

Federf. Stadtamt: Amt für Familie, Jugend und Soziales

Vorlage für den	Berichterstatter	Sitzung am	Punkt
Jugendhilfeausschuss	Beigeordneter Rainer Weichelt		

öffentliche Sitzung

Betrifft:

**Gesund aufwachsen in Gladbeck
Präventionsstelle Jugend- und Gesundheitshilfe**

Begründung:
(ggf. zusätzlich)

Historie

Mit der Gründung des „Bündnis für Familie – Erziehung, Bildung, Zukunft“ im Juli 2005 nimmt die Stadt Gladbeck die Stärkung der Familie in den Focus. Basierend auf den Erkenntnissen des Familienberichtes Gladbeck beschließt der Verwaltungsvorstand im August 2007 die Installierung eines Netzwerkes „Früherkennung“. Bereits im Oktober 2007 wird mit dem Begrüßungsprogramm „Kinder im Blick“ das erste Modul realisiert. Mit der Initiierung des zweiten Moduls Gesund aufwachsen in Gladbeck – Präventionsstelle Jugend- und Gesundheitsheithilfe, Frühe Hilfen für werdende Eltern und Eltern mit Kindern bis zu 3 Jahren“ wird eine weitere Voraussetzung für ein frühzeitiges Begleiten von Eltern und Erziehenden umgesetzt.

Einführung

Schicksale, wie das der kleinen Jessica, die nach jahrelangem Martyrium in einer Hamburger Wohnung an den Folgen der Mangelernährung verstarb, sorgen für Aufregung und Empörung. Doch selten tritt Vernachlässigung derart ins Blickfeld der Öffentlichkeit. Meist erregt ihr schleichender Prozess bedingt durch den chronischen Mangel an Fürsorge wenig Aufsehen. Besonders emotionale und kognitive Formen der Vernachlässigung können in ihren Auswirkungen leicht unterschätzt werden. Für die Entwicklung der betroffenen Kinder ist es von zentraler Bedeutung, dass ihre Unterversorgung frühzeitig erkannt wird und adäquate Hilfen folgen.

Mitzeichnungen					
Bürgermeister:	Erster Beigeordneter:	Stadtkämmerer:	Beigeordneter	Stadtbaurat:	Rechtsamt:
Datum:	Datum:	Datum:	Datum:	Datum:	Datum:
_____	_____	_____	_____	_____	_____

Zahl der erforderlichen Protokollauszüge: _____

Risikofaktoren

Damit einer Vernachlässigung möglichst frühzeitig entgegengewirkt werden kann, ist eine Einschätzung von Risikokonstellationen hilfreich. Risikofaktoren erhöhen weniger für sich genommen, als vielmehr in ihrer Kumulation und in ihrem Zusammenspiel die Wahrscheinlichkeit für Vernachlässigung. Risiken liegen in einer belasteten elterlichen Entwicklung und Lebensgeschichte, durch die sich ausgeprägte Mangel- und Vernachlässigungserfahrung, häufige Beziehungsabbrüche und Bindungsprobleme ziehen. Zu kritischen elterlichen Persönlichkeitsmerkmalen und Dispositionen zählen ausgeprägte Gefühle der Belastung, geringe Planungsfähigkeit, ein Problem vermeidender Bewältigungsstil sowie kindbezogene Defizite, z. B. ein Mangel an Einfühlungsvermögen in die Bedürfnisse des Kindes, eine negativverzerrte Wahrnehmung und unrealistische Erwartungen an das Kind bezüglich seiner Eigenständigkeit und seines Verhaltens. Im Kontext psychischer Probleme gelten depressive Störungen und Suchterkrankungen der Eltern als Risiken.

Merkmale der familiären Lebenswelt, wie Armut, der Status Alleinerziehend, kinderreiche Familie oder jugendliche Mutter sind für sich genommen schwach vorhersagestarke Risikofaktoren. Im Zusammenspiel und insbesondere in der kumulierenden Wirkung mit vorhersagekräftigeren Risikofaktoren sind sie jedoch von Bedeutung.

Ähnliches gilt für kindliche Merkmale. So sind etwa signalschwache Kinder, die ihre Bedürfnisse wenig äußern, oder behinderte Kinder vor allem gefährdet, wenn ihre Eltern wenig feinfühlig reagieren, überfordert sind oder das Kind gar ablehnen.

Fehlentwicklungen und Folgen

Chronische Krankheit und Behinderung eines Kindes erfordern über die medizinische Behandlung hinaus umfassende sozialmedizinische und psychosoziale Begleitung. Erst in den letzten Jahren rückte vermehrt ins Bewusstsein, dass zwischen gesundheitlicher Situation von Kindern und Armut ihrer Eltern eine deutliche Wechselwirkung besteht. Für die Bevölkerungsgruppen der sozial benachteiligten Kinder und Jugendlichen und der Alleinerziehenden besteht ein erhöhtes Risiko für Verarmung und Kindesvernachlässigung mit der Folge von schlechteren Chancen auf eine ausreichende Gesundheitsversorgung. Darüber hinaus sind die Chancen der hier betroffenen Kinder für ihre spätere soziale und schulische Entwicklung gemindert. Wo aber solche medizinischen oder sozialen Risiken für ein Kind erkannt werden, gilt es Defizite in dessen zukünftiger Entwicklung zu verhindern oder zu mildern. Die Chance hierzu ist nie so groß wie nach der Geburt oder in den ersten drei Lebensjahren.

Prävention statt Intervention – frühe Hilfen statt spätem Eingreifen und enge Führung statt „Laissez-faire“ sind opportune Herangehensweisen.

Bedarfseinschätzung (Deutsches Jugendinstitut)

Das Deutsche Jugendinstitut geht in einer bundesweiten Einschätzung davon aus, dass 80 bis 90 % aller Familien über gute Erziehungs- und Versorgungsressourcen zugunsten ihrer Kleinkinder verfügen. Bei einer Quote von 10 bis 20 % der Familien haben sich die Ressourcen im Laufe der Zeit erschöpft und es besteht ein zunehmender Bedarf an Unterstützung. Bei bis zu 5 % der Familien mit kleinen Kindern kann man mit steigender Tendenz auch von akuten und chronischen Überlastungen ausgehen. Daraus werden sich

ohne Entlastung und Unterstützung Notsituationen ergeben, die unter Umständen eine Schutzmaßnahme für Mädchen oder Jungen erfordern.

Erste Auswertungen aus anderen Frühwarnsystemen haben ergeben, dass von etwa 20 % der Familien, deren Kinder in der Klinik zur Welt kommen, zumindest eine Erstberatung über die Möglichkeit der Unterstützung akzeptiert wird. In standardisierten Frühwarnsystemen erhöht sich die Quote auf 60 % und mehr der Eltern von Neugeborenen.

Frühe Hilfen in Gladbeck

Die Stadt Gladbeck verfolgt gemeinsam mit dem Gesundheitsamt des Kreises Recklinghausen das Ziel, der Entstehung und Verschärfung gesundheitlicher und psychosozialer Problemlagen für kleine Kinder frühzeitig entgegenzuwirken und diese möglichst nachhaltig zu beseitigen.

Um einer Vernachlässigung und Unterversorgung von Kindern und Gewalt gegen Kinder vorzubeugen, sollen vom lokalen Netzwerk Beratungs- und Unterstützungsangebote für Mütter/Väter/Familien zu einem frühestmöglichen Zeitpunkt unterbreitet und vermittelt, wie auch neu erschlossen oder installiert werden.

Die Kooperationspartner richten gemeinsam mit dem Netzwerk und dem Projekt „Gesund aufwachsen in Gladbeck – Präventionsstelle Jugend- und Gesundheitshilfe“ ihren Blick vorrangig auf die Lebenslage von Säuglingen und kleinen Kindern unter drei Jahren. Begleitende frühe Beratung und Hilfen sollen verbindlich und regelmäßig schon von den medizinischen Diensten und der Gesundheitsberatung angeboten und von den pädagogischen Diensten fortgesetzt werden.

Durch frühzeitige individuelle Hilfeplanung, Förderung und Betreuung kann ein Teil der drohenden Langzeitdefizite kompensiert werden. Dabei ist eine multiprofessionelle Betreuung erforderlich, welche die unterschiedlichen Aspekte der beeinträchtigten Entwicklung der Kinder adäquat erfasst und diese in geeigneter Weise fördert, ohne Kinder und Eltern zu überfordern.

Ziel ist es, im Rahmen des Projektes während der ersten drei Lebensjahre für Kinder mit erhöhtem medizinischen und sozialem Risiko sowie deren Eltern das Gelingen einer koordinierten und optimalen individuellen Nach- bzw. Vorsorge sicherzustellen. Als zentrales Angebot zur frühen Aufklärung und Förderung ist das Projekt in die Abteilung 50/1, Hilfen zur Erziehung integriert, deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom Kreisgesundheitsamt und dem Amt für Familie, Jugend und Soziales gestellt werden.

Verfahren

Das Projekt „Gesund aufwachsen in Gladbeck“ ermöglicht im Rahmen der Kooperation von Jugend- und Gesundheitshilfe die Identifikation von Familien in Risikolagen mit Hilfe eines speziell entwickelten Anmeldeverfahrens direkt nach der Geburt, günstigstenfalls schon während der Schwangerschaft. Eltern und Erziehende erhalten im Rahmen des Projektes ein sofortiges Angebot adäquater Hilfen. Voraussetzung ist die abgestimmte Zusammenarbeit im Netzwerk, u.a. vom Amt für Familie, Jugend und Soziales, dem Gesundheitsamt des Kreises Recklinghausen, Krankenhäusern, niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten, Hebammen, Geburtshelfern, niedergelassenen Therapeutinnen und Therapeuten sowie freien Trägern.

Die Familien werden im Rahmen eines individuellen Case-Managements (bedarfsorientierte Unterstützung der Eltern/Erziehenden durch einen persönlichen und festen Ansprechpartner) mit überwachender Betreuung (z.B. monatliche Kinderarztbesuche) über 3 Jahre begleitet.

Umsetzung

Das Projekt „Gesund aufwachsen in Gladbeck“ zielt sowohl auf medizinische als auch pädagogische Unterstützungsbedarfe von Familien. Während medizinische Bedarfe vom Gesundheitsamt des Kreises Recklinghausen diagnostiziert, aufgegriffen bzw. an Partner im Gesundheitsbereich vermittelt werden, ist das Amt für Familie, Jugend und Soziales für den pädagogischen Bedarf verantwortlich. Erfahrungsgemäß wird ein Teil der Familien im Projekt bedarfsgerecht von beiden Systemen begleitet.

Von Seiten des Amtes für Familie, Jugend und Soziales soll eine Vollzeitstelle in das Projekt eingebracht werden. Diese steht fluktuationsbedingt kurzfristig zur Verfügung. Die Zusammenarbeit mit dem Kreisgesundheitsamt Recklinghausen ist durch eine Kooperationsvereinbarung mit der Stadt Gladbeck abgesichert.

Für die Umsetzung der ab dem 01.01.2009 geltenden U-Untersuchungsteilhaberverordnung des Landes NRW ist bereits eine halbe Stelle ab dem 01.07.2009 beantragt. Diese Aufgabe soll ebenfalls Bestandteil des Projektes sein. Die Projektdauer ist auf 5 Jahre ausgelegt.

Zeitplan

01.08.2009	Verlagerung von insgesamt 39 Wochenstunden in das Projekt, zunächst befristet bis zum 31.12.2014.
01.08.2009	Start des Projektes
März 2012	Statusbericht
März 2015	Abschlussbericht

Finanzielle Auswirkungen:

keine

folgende

Ergebnisrechnung

Ertrag	€
einmalig	
jährlich	

Aufwand	€
einmalig	
jährlich	
<i>darin enthalten:</i>	
Personalaufwand	
Sach- und Dienstleistungen	
Transferaufwand	

investiver Finanzplan

Einzahlung	€
einmalig	
jährlich	
<i>darin enthalten:</i>	
Zuschüsse	
Beiträge Dritter	

Auszahlung	€
einmalig	
jährlich	

Haushaltsmittel stehen: zur Verfügung nicht zur Verfügung

Beschlussentwurf:

Der Jugendhilfeausschuss begrüßt und unterstützt die Umsetzung des Projektes „Gesund aufwachsen in Gladbeck – Präventionsstelle Jugend- und Gesundheitshilfe“.

Der Bürgermeister
I.V.

- Rainer Weichelt -

In der Sitzung des

_____-Ausschusses

Rates

Haupt- und Finanzausschusses

am _____ (nicht - öffentlicher Teil) wurde wie folgt beschlossen: